

INFORMATIONEN

■ **Anreise:** Ab Mannheim mit dem ICE nach Zürich, von dort über Chur nach St. Moritz, dann mit dem Postbus nach Stampa. Fahrzeit rund acht Stunden. Mit dem Auto: über A5, A8 und A7, ab Memmingen A96, in der Schweiz Landstraßen über Chur. Ohne Stau rund 5,5 Stunden.

■ **Unterkunft:** In Stampa im Bed & Breakfast Pontisella. Von einem netten Ehepaar saniertes Haus mit mehreren Zimmern und einem idyllischen Garten. DZ/F ab 220 CHF (rund 240 Euro): www.pontisella-stampa.ch

In Soglio im Hotel Palazzo Salis. DZ ohne eigenes Bad inkl. Frühstück ab 220 Euro, mit Bad ab 318 Euro: www.palazzosalis.ch

■ **Ausstellungen:** Sowohl die Ausstellung im Centro Giacometti (Ticket 10 CHF) als auch die im ehemaligen Schützenhaus sind bis zum 11. Oktober jeweils von Mittwoch bis Sonntag, 10.30 bis 18 Uhr geöffnet (Schlüssel fürs. bzw. Begleitung ins Schützenhaus vom Centro): <https://centrogiacometti.ch/de>

Führungen durch Stampa mit Marco Giacometti können gebucht werden. Das Museo Ciasa Granda ist bis 31. August dienstags bis sonntags 11 bis 17 Uhr, dann 14 bis 17 Uhr geöffnet. Tickets 8 CHF: <https://ciasagranda.ch/de>

Durch das Atelier gibt es im Sommer sonntags und donnerstags, ab 1. September nur sonntags um 15 Uhr Führungen. Tickets 5 CHF.

■ **Weitere Infos:** Die Recherche wurde unterstützt von Schweiz Tourismus.

Mit einem Augenzwinkern sagt Marco Giacometti: „Bitte schreiben Sie nicht zu gut!“ Dabei hat der agile entfernte Verwandte des weltberühmten Alberto Giacometti viel Engagement, Zeit und Arbeit in die Erforschung der Familie gesteckt – sowie in das Vorhaben, die Öffentlichkeit alles über die Herkunft des Künstlers wissen zu lassen. Er muss sich also eigentlich viele Besucher des kleinen Straßendorfs Stampa wünschen. Aber sosoziell die Einwohner im schweizerischen Bergell auch auf die Schönheiten ihrer Bergwelt sind: Fast alle, mit denen wir sprechen, haben ein wenig Angst, dass zu viele Menschen diese besondere Region für sich entdecken könnten.

Also führen wir gleich als Erstes einmal an, dass die Anreise lang und beschwerlich ist. Nein, lügen ist nun auch nicht erlaubt, und die Fahrten mit der Rätischen Bahn sind ebenso wie die in Postbussen ein Reiseerlebnis für sich. Ja, Zeit muss man einkalkulieren – aber es ist Zeit, in der man gebannt aus dem Fenster schaut, denn die Bahnen gleiten auf prachtvollen Viadukten über tiefe Täler, und die Busse bezwingen die Berge auf atemberaubenden Serpentinestrecken.

Dennoch dürfte diese etwas komplizierte Anreise, gepaart mit den – das muss angefügt werden – recht gehobenen Preisen dazu führen, dass keine Menschenmassen in die Dörfer kurz vor der Grenze zu Italien reisen. Darauf ist man dort auch nicht eingerichtet. Es gibt keine großen Hotels und kaum Parkplätze für Busse.

Im Frühjahr und Sommer ist es schlichtweg wunderschön in Stampa im engen Tal des Maira. Links und rechts ragen die Berge auf, die über 3000 Meter hohen Gipfel bleiben trotz des Klimawandels fast durchgängig weiß bekrönt. Unterhalb der Bergspitzen bezaubern die Grünschattierungen der Laub- und Nadelwälder, der Weiden und Wiesen. Im Winter allerdings muss man sich die Szenerie ganz anders vorstellen: Drei Monate lang trifft dort kein Sonnenstrahl auf den Boden.

Alberto Giacometti, der am 10. Oktober 1901 in Stampa geborene weltberühmte Schöpfer spindeldürrer Bronzeplastiken, kam dennoch vor allem in der kalten Jahreszeit gern zurück nach Hause. Zur Mutter, an der sein Herz hing, aber auch in die schroffe Bergwelt, in der er gerade an kalten Wintertagen zur Ruhe kam. Und wenn man die Szenarien vor Ort sieht, erkennt man nicht nur viele Motive der Gemälde des Malers, der er ja auch war, sondern stellt sich die massiven Felsen auch als Vorbild für die Sockel mancher Statuen vor. Als das Fundament, auf dem die filigranen Köpfe mitunter sitzen.

Wie nun konnte aus diesem engen Tal einer der bekanntesten Künstler des 20. Jahrhunderts hervorgehen? Das Verdienst dafür gebührt der Familie. Der Mutter Annetta, die als Lehrertochter einen weiteren Horizont als ihre Nachbarn hatte, vor allem aber dem Vater Giovanni Giacometti, der es nach großen Anfangsproblemen selbst als Maler auf Ausstellungen in der ganzen Schweiz und in Italien brachte und bis heute als bedeutender Vertreter des Post-Impressionismus bekannt ist. Er wurde seinerseits von seinen Eltern ermuntert, seinen Neigungen zu folgen und sein Talent zu nutzen – Eltern, die es mit einem Hotel samt Restaurant zu einem gewissen Reichtum gebracht hatten, sodass sie den Sohn unterstützen konnten.



Soglio ein Bergdorf wie aus dem Bilderbuch. Auf den Spuren der Familie Giacometti kann man von Stampa aus etwa fünf Kilometer durch die Bergwelt dorthin wandern. Fotos: Beate Baum (2)

Wo Giacometti zu Hause war

Vor 125 Jahren wurde der Schöpfer der dünnen Bronzefiguren im schweizerischen Dorf Stampa geboren / Von Beate Baum



Marco Giacometti vergleicht die Arbeiten der Giacomettis mit der Realität der Bergwelt.



Die spindeldünnen Bronzeplastiken Alberto Giacomettis sind weltberühmt. Foto: Getty

In dem ehemaligen Hotelgebäude mit seinem schönen Garten hat Marco Giacometti das Centro Giacometti aufgebaut. Dort gibt es eine Café-Bar, wo auch Veranstaltungen stattfinden, vor allem aber macht aktuell anlässlich des 125. Geburtstags des Künstlers eine sehenswerte Fotoausstellung das Leben der Familie in Stampa und Umgebung nachvollziehbar. „Es ist sehr ungewöhnlich für die damalige Zeit, dass es so viele Fotos gibt. Das ist der Bekanntheit von Giovanni zu verdanken“, erklärt Marco Giacometti. Außerdem können Besucher auf Videos von Schauspielern nachgestellte Szenen verfolgen, an die Zeitgenossen Alberto Giacomettis sich erinnern. Da geht es zum Beispiel darum, dass seine einstigen Schulkameraden mit seinen Werken nichts anfangen konnten, seine Gesellschaft im Wirtshaus jedoch genossen. Wo er einfach „einer von ihnen“ war, weniggleich mittlerweile Millionär. Mit seinem Geld griff er auch immer wieder Dorfbewohnerinnen und -bewohnern unter die Arme.

Gleich gegenüber dem Hotel befindet sich das ehemalige Wohnhaus der Eheleute Giovanni Giacometti und ihrer Kinder. Während die kleine Wohnung nicht öffentlich zugänglich ist, steht das angrenzende Atelier, in dem auch Alberto während seiner Besuche arbeitete, Besuchern offen. In dem ehemaligen Stall finden sich auf dem Fußboden noch die Brandmale der Streichhölzer des Kettenrauchers und die älteste erhaltene Zeichnung des späteren Weltkünstlers: Mit einem ruhigen Metallstift auf die Holzwand aufgebrachte Skizzen.

Mehr Kunst von Alberto, aber auch von seinem Bruder Diego und Vater Giovanni gibt es im Museo Ciasa Granda zu sehen, das dadurch sehr viel mehr als ein Heimatmuseum ist. Weitere gut aufbereitete Informationen werden in einer Ausstellung im ehemaligen Schützenhaus des Dorfes präsentiert. Dort können Besucher die letzten Monate Albertos Giacomettis nachvollziehen und Zeuge seines Begräbnisses werden. Schwer erkrankt war der Künstler 1965 nach Stampa zurückgekehrt. Dass er auch dort begraben werden wollte, stand nie infrage.

Aus der Enge des Tals und den düsteren Erinnerungen an Krankheit und Tod ans Licht! In die Sonne, ins Freie! Über einen steilen Alpen-Pass geht es nach Maloja am Silser See, an der Grenze zum mondänen Engadin. Im Stadtteil Capolago hatten die Eltern Giacometti ein Ferienhaus und auch Alberto war gern und häufig zu Gast. In der anderen Richtung liegt das bis heute verwunschen wirkende Bergdorf Soglio. Malerisch über Kastanienwäldern, an den Berg geschmiegt, ist Soglio ein Dorf wie aus dem Bilderbuch. Auf den Spuren der Familie Giacometti kann man von Stampa aus etwa fünf Kilometer durch die Bergwelt dorthin wandern, ohne allzu viele Höhenmeter erklimmen zu müssen.

In Soglio machten die Giacomettis im Garten des Palazzo Salis Pause – und auch das kann man ihnen gleichtun. Im Ambiente der englischen Parkanlage lässt es sich vortrefflich einen Kaffee nehmen – oder Kastanien-Gnocchi, die Spezialität der Region. Und den Sonnenschein genießen, denn Soglio liegt auf einer Terrasse an der Südseite eines steilen Hanges. An Licht mangelt es hier selbst im Herbst und Winter nicht. Was die Ausblicke umso faszinierender macht – wenn auch Alberto Giacometti diejenigen aus seinem Tal heraus vorgezogen hat.